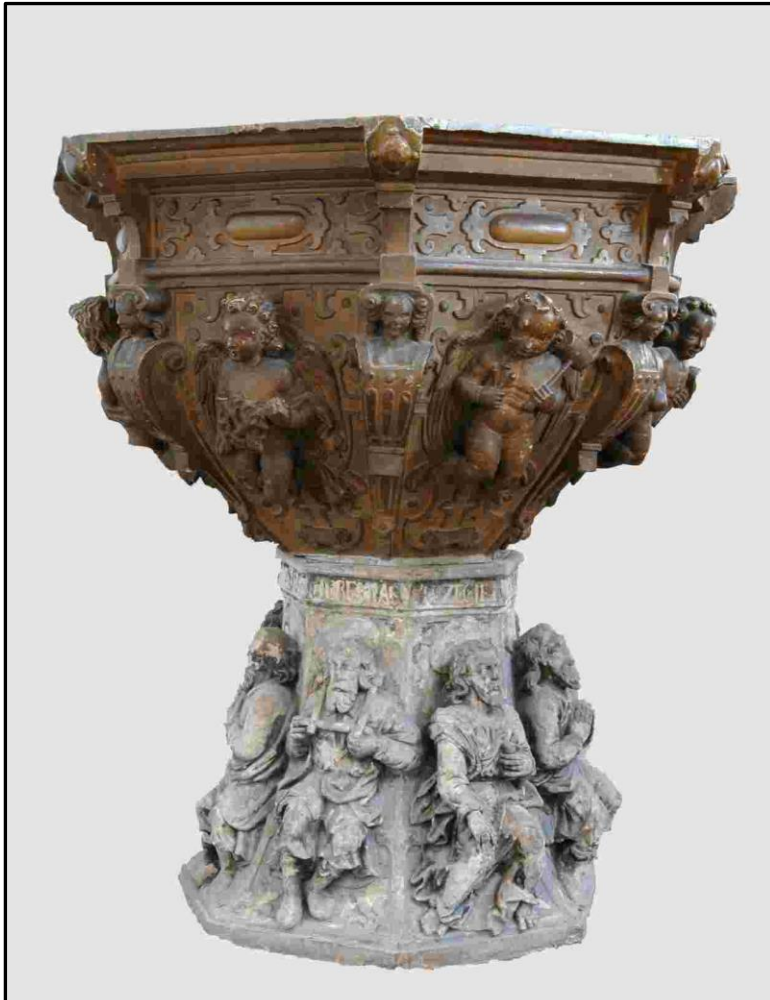


## Der siebenseitige Taufstein

Die „heilige“ Siebenzahl, über die an dieser Stelle schon einmal geschrieben worden war, hatte auch in der Renaissance noch Bedeutung. Das lehrt der siebenseitige Taufstein.

Seine Kuppa zeigt Erinnerungen an Christi Leiden sieben Putten – kleine, nackte Engelchen, gedacht als seine Gehilfen, die Geißel, Geißelsäule, Rutenbündel, Dornenkrone, Hammer, drei Nägel, Zange und Kreuz mit sich führen. Ganz wie am Altar kommen auch am Taufstein wieder Altes und Neues Testa-



ment zusammen. Der Taufe im Neuen Bund kommen Erwartungen des Alten Testaments entgegen. Sieben bärtige Männer, die hier am Sockel sitzen, verkörpern Propheten: Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hosea, Joel und Amos. Einer von ihnen hebt sich ab: „JEREMIA“, der ein Joch um den Hals hält, wie es in Jeremia 27 beschrieben ist. Alle Hintergründe des Steins zeigen Formen wie von Eisenbeschlägen oder Lederriemen, auch als „Beschlagwerk“ bezeichnet. Sogenannte Karya-tidenpilaster finden sich an den Kanten dazwischen. Volutenbänder mit Edelsteinen überspannen die Ecken der Kuppa.

Taufsteine ganz gleichen Typs stehen noch in zwei weiteren Kirchen des Erfurter Gebiets und sind vermutlich von der gleichen Hand geschaffen. In Walschlebens Cruciskirche steht der behäbigste davon mit dem Meisterzeichen Hans Friedemanns d. Ä; er muss um 1580 geschaffen sein. Der jüngste wurde 1608 in der Kaufmannskirche aufgestellt, drei Jahre nach dem Taufstein der Reglerkirche, der der schlankste ist. Seine herausgemeißelte Inschrift meldet zwar: „DIESEN TAVFSTEIN VNDT DECKEL HAT HANS STEINMETZ MACHEN LASSEN AO 1602“, doch nach der Baurechnung war alles erst 1605 fertig, einschließlich einer Abdeckung und eines prunkvollen, mit Bildern bestückten Deckels, der sich nach oben ziehen ließ.



Nichts hat sich davon erhalten, auch die ursprüngliche Farbigkeit ist verloren, dagegen heißt es 1860: „Der Taufstein wurde abgefärbt und gepolstert“, d.h. er bekam den verfälschenden holzfarbigen Ölanstrich, wie er noch heute am Oberteil zu sehen ist.

Wer war Hans Steinmetz, dem die Gemeinde den Taufstein zu verdanken hat? Nach den Steuerunterlagen des Stadtarchivs besaß ein Hans Steinmetz 1605 am Löberring 27 (= Juri-Gagarin-Ring zwischen Löber- und Bahnhofstr.) die beiden Häuser „Zur roten Scheibe aus der Gera“ und „Zur großen Zierde“. Er war Schaläuner, nach Auskunft von Prof. Dr. B. Döring also ein Hersteller feiner Wollwaren [nach der französischen Stadt Châlons-sur-Champagne].

Außer den drei annähernd gleichen Taufsteinen in evangelischen Kirchen bekam zwischen 1579 und 1587 auch der Dom einen neuen, auch von Hans Friedemanns I. signiert, doch mit ganz anderem Bildprogramm. Seine Kuppel halten vier jugendliche Evangelisten, und vor der achtseitigen Wandung stehen Engel als Verkörperungen der drei christlichen und vier weltlichen Tugenden.

*Karl-Heinz Meißner*